

Tourismus

# Canal schande

3. Februar 2023, 18:37 Uhr | Lesezeit: 4 min

**Venedig im Februar, Venedig im Karneval: eine Stadt als kostümierte Statistin. Grausam, hier zu leben. Außer man ist der Bürgermeister.**

Von Petra Reski

*Petra Reski ist Schriftstellerin und Journalistin. Sie lebt seit 1991 in Venedig.*

Als ich neulich über den Ponte della Libertà nach Venedig zurückkehrte, war ich kurz davor, den Stoßseufzer aller Venezianer von mir zu geben: Endlich wieder Wasser! Meine Erleichterung, dem Waschbeton, den Ampeln und Kreuzungen, ja dem "Leben in Käfighaltung" entronnen zu sein, wie Venezianer das Leben in vom Autoverkehr dominierten Städten nennen, währte allerdings nur bis zu dem Moment, als ich ein gigantisches Banner über den Canal Grande wehen sah. Es wirbt für den an diesem Wochenende beginnenden Karneval, und ich wusste, dass wir wieder am Tiefpunkt angekommen sind.

"Take your Time for the Original Signs", so lautet das dahingeschwurbelte Motto des diesjährigen Karnevals. Versteht kein Mensch. Ist aber auch egal. Vergangenes Jahr folgten die Karnevalisten einem kryptischen "Remember the Future", und wir wissen: Letztlich dreht sich alles immer nur darum, mit Venedig Kasse zu machen.

## An Spitzentagen treffen 150 000 Touristen auf knapp 50 000 Venezianer

Venedig im Karneval, das ist eine Stadt im Belagerungszustand. Das ist ein kostümierter Statist, der von Tausenden Nichtkostümierten fotografiert wird. An Spitzentagen treffen 150 000 Touristen auf knapp 50 000 Venezianer - insofern die nicht die Flucht ergriffen haben, weil alles, was den venezianischen Karneval einst ausgemacht hat (Stegreiftheater auf einem Campo, Tänzer und Musiker, die durch die Gassen zogen) im Würgegriff der Kommerzialisierung schon vor Jahrzehnten untergegangen ist.

Manche erinnern sich noch daran, wie junge Venezianer den venezianischen Karneval um das Jahr 1979 wiedererweckten: Spontanität, Fantasie und Witz als Gegenmittel zur Bleiernen Zeit, jenen Terrorjahren, als ganz Italien in Angst lebte. Die Venedigmaschine war noch nicht erfunden, Hotels und Restaurants schlossen im Winter, und der normale Alltag war noch nicht ausgerottet.

## Was Luigi Brugnaro seinem Volk empfiehlt

Es sollte allerdings nicht lange dauern, bis die Hotelbesitzer den Karneval für sich entdeckten. Bald darauf übernahm Berlusconi Holding Fininvest das Fest, bis die Stadt Venedig unter ihrem "Philosophenbürgermeister" Massimo Cacciari die Geldmaschine Karneval für sich reklamierte und von "Vela", dem operativen Arm der Stadt für Veranstaltungen, organisieren ließ. Der Rest ist Geschichte. Vela vermarktet alle Traditionsfeste der Stadt, vom Karneval über die Regata Storica bis zum Redentore-Fest - einst das beliebteste Volksfest in Venedig. Heute wird das Markusbecken von den Touristen-Barkassen aus Jesolo und Punta Sabbioni erobert und die Stadt niedergedrückt.

Das einzige Hindernis zur reibungslosen Ausbeutung Venedigs sind die verbliebenen Venezianer. Der Unternehmer-Bürgermeister Luigi Brugnaro würde sie gerne loswerden: "Wer die Menschenmenge an Karneval nicht mag und keine Lust hat, sich zu amüsieren, der soll aufs Land ziehen und nicht in Rialto oder im Zentrum von Venedig wohnen."

## Der Bürgermeister wird nicht von den Venezianern gewählt

Für Venezianer gibt es nur zwei Möglichkeiten, den Karneval gut zu überleben: entweder Venedig zu verlassen oder keinen Fuß vor die Tür zu setzen. Allerdings sollte man früh genug für ein Überlebenspaket gesorgt haben, sonst geht es einem wie den Bewohnern des Stadtteils Cannaregio vergangenes Jahr, die während der Wasserparade auf dem Canale di Cannaregio weder ihr Haus verlassen noch zurückkehren konnten, weil die Gassen mit Feierwütigen verstopft waren.

Jetzt könnte man sagen: Okay, wenn das alles so unerträglich ist, warum wehren sich die Venezianer nicht dagegen? Venedig befindet sich seit dem Faschismus in einer Zwangsehe mit dem Festland: In Venedig selbst leben knapp 50 000 Einwohner, in den Festlandbezirken hingegen 178 000. Wenn der Bürgermeister von Venedig gewählt wird, wählen ihn nicht die Venezianer, sondern die Festlandbewohner, die vom Massentourismus in Venedig leben, nicht aber dessen Auswirkungen ertragen müssen.

Fünf Mal haben die Venezianer durch Volksabstimmungen versucht, dieser Zwangsehe zu entkommen, vier Mal wurden sie von den Festlandbewohnern überstimmt. Und beim letzten Mal wurde das Referendum für ungültig erklärt. Das bizarre Großvenedig wird von allen venezianischen Bürgermeistern verteidigt wie das Dogma der Jungfrauengeburt - denn ohne die Zwangsehe mit Venedig würden all die Gelder versiegen, die das Regieren auf dem Festland so leicht machen: Gelder, die für Venedigs Erhalt gedacht sind und etwa in Bürgersteigen im Stadtbezirk Mestre enden. Venedig ist die Gans, die goldene Eier legt - nicht nur für Kreuzfahrtgesellschaften und Airbnb, sondern auch für Bürgermeister Brugnaro persönlich. Dank seiner guten Beziehungen konnte er die vom Renaissance-Architekten Sansovino erbaute Scuola della Misericordia bis zum Jahr 2051 umsonst pachten; im Gegenzug für elf Millionen Euro, die er - nach eigenen Angaben - für die Renovierung ausgegeben hat und wohl wieder reingeholt haben dürfte, indem er die Scuola für Events vermietet. Etwa für den teuersten Karnevalsball, den "Ballo del Doge", wo man für 5000 Euro am "Jubilee Table" sitzen oder für schlappe 800 Euro beim "After Dinner" um die Ecke schauen darf.

## Der Engelsflug, dieses Jahr auf dem Festland

Und weil dieser geschäftstüchtige Bürgermeister weiß, dass es heute nichts Wertvolleres als Daten gibt, wird der Karneval auf den digitalen Raum ausgeweitet. Wer sich virtuell maskiert, enthüllt dem "digitalen Hirn" Venedigs sein Innerstes: Der "Smart Control Room" ist darauf spezialisiert, Daten abzuschöpfen, dank automatisch eingeloggter und georteter Smartphones, Sensoren und Überwachungskameras mit Gesichtserkennung.

Der traditionelle Engelsflug, "Volo dell'Angelo", wird in diesem Jahr, wie auch andere Veranstaltungen, nach Mestre ausgelagert, das mit seinen Hotelsilos eher den Charme einer Plattenbausiedlung verströmt. Das ist nur logisch, weil "die Zukunft der Stadt nicht in Venedig liegt, sondern in Mestre, wo sich die Menschen befinden, die leben", wie sich der Bürgermeister von Venedig ausdrückte.

Wir tote Venezianer können im Karneval nicht mal mehr als wandelnde Leichen auftreten, weil das Wandeln in den Gassen unmöglich ist. Besser wäre es, den Karneval ganz in die Gemeinde Mogliano Veneto zu verlegen, aufs platte Land, wo der Bürgermeister in seiner Villa lebt. Helau!

Bestens informiert mit SZ Plus – 4 Wochen kostenlos zur Probe lesen. Jetzt bestellen unter: [www.sz.de/szplus-testen](http://www.sz.de/szplus-testen)

URL: [www.sz.de/1.5744117](http://www.sz.de/1.5744117)

Copyright: Süddeutsche Zeitung Digitale Medien GmbH / Süddeutsche Zeitung GmbH

Quelle: SZ/kia

Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über Süddeutsche Zeitung Content. Bitte senden Sie Ihre Nutzungsanfrage an [syndication@sueddeutsche.de](mailto:syndication@sueddeutsche.de).